

*Hermannus Schottennius Hesus, Confabulationes tironum litterariorum* (Cologne, 1525), ed. by Peter Macardle, Durham. 2007 (Durham University), X und 612 S., 59,95 \$ (ISBN 0-907310-68-0). – Peter Macardle, *Confabulations. Cologne Life and Humanism in Hermann Schotten's 'Confabulationes tironum litterariorum'* (Cologne, 1525, Durham 2007 (Durham University), VIII und 251 S. mit fünf Abb., 29,95 \$ (ISBN 0-907310-67-2).

Wie aus den beiden Buchtiteln hervorgeht, handelt es sich beim ersten Band um eine Neuedition der im Jahr 1525 erstmals erschienenen *Confabulationes* des HERMANN SCHOTTEN (ca. 1503-1546) und beim zweiten Band um eine einführende und begleitende Studie hierzu mit einer Darstellung des humanistischen Lebens im Köln des Jahres 1525, wie es sich aus den Texten des ersten Bandes erschließen lässt. Im deutschen Sprachraum dürfte der Autor, lateinisch HERMANNUS SCHOTTENNIUS HESUS genannt, durch das verdienstvolle Buch von ALOIS BÖMER zumindest einem kleinen Kreis von Philologen und Pädagogen bekannt sein, das er vor über hundert Jahren veröffentlicht hat: „Die lateinischen Schülergespräche der Humanisten. Auszüge mit Einleitungen, Anmerkungen und Namen- und Sachregister“ (Berlin 1897). In diesem Buch (Reprint Amsterdam 1966) wurde Schottennius auf den Seiten 128 bis 145 ausführlich vorgestellt. Es werden dort alle 123 Gespräche aufgezählt und inhaltlich kurz skizziert. Diesen *Confabulationes* fügte Schottennius im Jahr 1526 noch eine Sammlung von weiteren 30 Gesprächen unter dem Titel *Conuiuia* hinzu.

Beide von PETER MACARDLE herausgegebenen Bände sind unabhängig voneinander verständlich und verwendbar. Es scheint sinnvoll, hier hauptsächlich auf den umfangreichen ersten Band einzugehen. Der Herausgeber, Lecturer in the School of Modern Languages and Cultures der Durham University, präsentiert hier als bilingue Ausgabe den lateinischen Text aller 123 *Confabulationes* aus dem Jahr 1525 zusammen mit seiner jeweils auf der rechten Seite gebotenen englischen Übersetzung (S. 46-321) und lässt ihnen die *Conuiuia* aus dem Jahr 1526, ebenfalls lateinisch und englisch (S. 322-477), folgen.

Der Band gliedert sich übersichtlich in drei Teile: I. *Introduction*, II. *Text Edition of the Confabulationes* (einschl. *Conuiuia*), III. *Notes on the Colloquies and Conuiuia*. Die Anmerkungen machen rund hundert Seiten, also einen beträchtlichen Teil des Bandes, aus (S. 479-578). Sie folgen den Nummern der Gespräche und geben eine Fülle von Erläuterungen sowohl zu Sachthemen (z. B. S. 488f.: *Corycaei*; S. 503: *De festo Sancti Martini*; S. 509: *De ludo globorum missilium*) als auch zu sprachlichen Anspielungen und literarischen Quellen und Parallelstellen (z. B. S. 489: *Orbilius*, „*Horace's famously severe teacher*“, mit Hinweis auf HOR. *epist.* 2,1,71; S. 479: *ut inquit Cicero*, mit Hinweis auf entspr. Stellen). Zu den Notes gehört auch ein Anhang: „*Index of Schotten's Non Classical Latin*“ (S. 571-577). Eine recht ansehnliche „*Select Bibliography*“ beschließt diesen Band (S. 579-612). Geht man diese über 150 Gespräche durch, so gewinnt man einen guten Eindruck vom gesprochenen und sprechbaren Latein der Humanistenzeit, und zwar gerade für die Situationen des Alltagslebens. Die heutigen Philologen an Universität und Schule haben bekanntlich gerade in diesem Bereich wenig Erfahrung und Übung. Auch wenn wir das Ziel einer aktiven Beherrschung der lateinischen Sprache für den schulischen Lateinunterricht aufgegeben haben, bietet dieses Buch doch fast an jeder Stelle, an der man es aufschlägt, verblüffend lebensnahe Anregungen für eine gelegentlich in den Schul- oder Universitätsunterricht einzuflechtende Sprechsituation. Hierfür zwei kurze Beispiele:

a) S. 92: *Laurentius et Crato. L.: Qui fiat nescio: hodie totus a schola abhorreo. – C.: Ego quoque. – L.: O si liceret iam a libris et lectione feriari. – C.: Id perquam uellem. – L.: Periculum faciemus apud praeceptorem de impetranda uacatione. – C.: Aegre impetrabitur otiandi facultas, nam multi fuerunt dies celebres. etc. (I don't know why, but today I have absolutely no taste for school. – Me neither. – It would be good if we could be allowed a holiday from books and lessons now. – I'd like that a lot. – We'll take the risk of asking for a day off from the teacher. – He's hardly likely to grant us permission to stay off, because there have been a lot of holidays. etc.)*

b) S. 304f.: *Marcus et Nero. M.: Certiorem me redde: quomodo precabor ab ipso (praeceptore) exeundi ueniam, dum cacaturio? – N.: 'Rogo ueniam exonerandi uentrem.' – M.: Dum urina*

urgeo? – N.: ‘Precor facultatem ad euacandam uesicam.’ etc. (Tell me how I ask him for permission to go out when I need a crap. – I beg leave to empty my bowels.’ – And when I need to urinate? – I ask permission to empty my bladder.’ etc.)

Diese *Confabulationes* sind, wie es im Umschlagtext zu Recht heißt, “written in admiring imitation of the colloquies of Erasmus. But Schotten had his own distinctive style, a natural ear for dialogue, and a sympathetic understanding of the schoolboy world; as a result he produced one of the liveliest pedagogical works of the century, and one which is also a vivid and valuable cultural document of life in the early modern metropolis of Cologne.” –

Der zweite Band enthält die zugehörige wissenschaftliche Studie, die in fünf Kapiteln Schottens Lebenslauf, die Lebensbedingungen und kulturelle Welt im neuzeitlichen Köln, die Funktion der Schülergespräche, den lateinischen Stil und die Fortwirkung Schottens behandelt: „This study ... examines the ways in which the colloquies relate to their Cologne background, to the major contemporary colloquy collections, and to the humanist renewal of Classical Latin. It also looks in detail at the documentary traces of Schotten’s career, and of his networks of friendship and patronage, and tries to understand how he fitted into the structures of a university which has often been understood as hostile to humanism.“ Insgesamt bieten beide Bände jedem am humanistischen Latein Interessierten eine reichhaltige Fundgrube an sachlichen und sprachlichen Informationen. Darüber hinaus enthält der Textband sicher auch manche Anregung für einen fachübergreifenden Latein- und Englischunterricht, erst recht, wenn beide Fächer in einer Hand liegen.

ANDREAS FRITSCH

Meinhard-Wilhelm Schulz: *C. Iulius Caesar: De Gallis, Britannis, Germanis. Berichte über Land und Leute. Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf (Klett) 1998 (Nachdruck 2009). Altsprachliche Texte – Blaue Reihe: Officina. 63 S., EUR 9,75.*

Eine der größten Herausforderungen und schwierigsten didaktischen Entscheidungen, die im Laufe eines Latein-Lehrganges zu treffen sind, betrifft zweifelsohne die Auswahl der Übergangs- bzw. Anfangslektüre. Neben die konkrete Lehr-

und Lernsituation betreffenden Faktoren (bspw. Alter der Lernenden, Gruppenzusammensetzung, Leistungsniveau, inhaltliche Interessen) wird man auch allgemein anerkannte, objektivierte Kriterien anführen können, die dabei Berücksichtigung finden sollten.<sup>1</sup> Vor dem Hintergrund vieler dieser Kriterien ist es durchaus erstaunlich, dass die CAESAR-Lektüre – trotz wiederholter Anwürfe und berechtigter Kritik an ihr – ein dennoch beinahe unangefochtenes Dasein als Anfangslektüre – in den Köpfen und den Curricula<sup>2</sup> – genießt.

Jedoch könnte man eine mehr als nur berechtigte Apologie Caesars nun mit der von MEINHARD-WILHELM SCHULZ vorgelegten thematischen Caesar-Lektüre betreiben. Schließlich werden die caesarischen *Commentarii* hier unter dem Blickwinkel der Ethnographie zugrundegelegt: mithin eine Form der Caesar-Lektüre, die jenseits von Kriegsrethorik und Kampfesgeschehen inhaltlich für Lateinlerner unterschiedlichen Alters als Anfangslektüre praktikabel und interessant zu sein scheint<sup>3</sup> und vielleicht einen Konsens beschreiben könnte, wenn denn Caesar nach wie vor als Anfangslektüre traktiert werden soll.

In acht Kapiteln werden die ethnographischen Partien des *Bellum Gallicum*, teilweise in gekürzter Form, geboten, wobei die Originalreihenfolge der Ausschnitte bewahrt wurde, die Originaltextstellen angegeben sind und die einzelnen Kapitel unter entsprechenden Überschriften stehen, sodass man vom *Caput primum: De gentibus Galliae. De bello Helvetico* (Gall. I) schließlich bis zum *Caput octavum: De Caesaris nova belli ratione* (Gall. VII) gelangt und unterwegs alles Relevante über Sueben (Gall. I und IV), Belger (Gall. I), Britannier (Gall. IV und V), Gallier (Gall. VI), Germanen (Gall. VI; inklusive der Hercynischen Wälder) und die germanische Reiterei (Gall. VI) erfährt.<sup>4</sup> Je nach Interessenlage, behandeltem Schwerpunkt oder zur Verfügung stehender Zeit ist es so ohne Weiteres möglich, auch nur einzelne Partien zu behandeln.

Besonders gelungen ist, dass die einzelnen kleinen Abschnitte eines Kapitels jeweils mit einem lateinischen Titel überschrieben sind,<sup>5</sup> wodurch Lektüreerwartungen geweckt werden können und sich ein Spekulieren über den inhaltlichen Fortgang jeweils anbietet. In der Textreihe